

Liebe Gemeinde,

„Da berühren sich Himmel und Erde...“ so beginnt ein Kirchenlied. Wir haben es zu Beginn des Gottesdienstes gesungen.

„Da berühren sich Himmel und Erde, dass Friede werde unter uns.“

Das Lied besingt in seinen drei Strophen genau, wann das geschieht.

In der ersten Strophe heißt es: „Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen...“

Verlassen Sie deshalb nun gemeinsam mit mir die eingespurten Wege.

Gehen wir in die Nacht hinaus. Zu den Hirten auf dem Felde. Stellen wir uns mit ihnen an die Hürden. Hüten wir mit ihnen ihr Herde.

Spüren Sie die Kälte? Sehen Sie den Sternenhimmel?

Und dann... völlig unverhofft tritt er mitten unter uns: der Engel des Herrn. Und mit ihm eine leuchtende Klarheit. Die des Herrn.

Uns alle erfasst eine große Furcht. Auch die Hirten.

Wie können wir diese leuchtende Klarheit nur aushalten?! Und diesen Engel?!

Doch nur, indem wir uns jetzt und gleich ganz und gar verschenken.

Und genau so besingt es das Lied nun auch in seiner zweiten Strophe: „Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken...“

Aber schnell zurück zu den Hirten. Und zu dem Engel. Und der leuchtenden Klarheit des Herrn.

Ja, wir verschenken uns. Vergessen unsere Furcht. Öffnen uns mit allen Sinnen dem, was uns da gerade widerfährt.

Öffnen besonders unsere Ohren. Hören mit ihnen die Worte des Engels.

„Fürchte euch nicht!“ hören wir. Und: „Freude“. Und „Heiland“. Und: „Christus der Herr“.

Schon diese Worte wecken Liebe in uns.

Dann aber strömen aus dem Munde des Engels noch andere Worte. Die haben wir nicht erwartet. Und in ihnen erkennen

wir, dass da gerade etwas geschieht, was noch viel größer ist als dieser Engel. Und auch größer als die Klarheit des Herrn.

Der Engel sagt: „Kind“. Und er sagt „Windeln“ und „Krippe“.

Wir stehen zwischen den Hirten bei den Hürden und bei den Schafen auf dem Feld, und wir spüren: Hier berühren sich gerade Himmel und Erde!

Das in Windeln gewickelte und in der Krippe liegende Kind zieht die leuchtende Klarheit des Herrn zu uns auf die Erde herunter.

Weil der Herr es so will. Aus Liebe zu uns.

Hier reicht nun nicht mehr das gesprochene Wort. Hier muss gesungen werden. Jubiliert und triumphiert im vielstimmigen Chor.

Schon kommt er uns dieser Chor entgegen: die Menge der himmlischen Heerscharen. Sie hüllt uns ganz und gar ein. Mit ihrem Glanz und mit ihrem Gesang.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“, hören wir von überall her. Und mit uns hören es die Hirten auf dem Felde.

Uns aber fällt die dritte Strophe des Liedes ein: „Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden...“

Ja. Das werden wir. Uns verbünden. Zuerst mit den Hirten. Und dann mit den anderen Menschen.

Und dann werden wir mit dem Gesang der Engel und den Worten des Liedes im Ohr zum Kind in der Krippe eilen und dort neu, ganz neu beginnen.

Damit sich Himmel und Erde von da an für immer berühren.

Amen.

Aber nun bin ich gespannt auf die Kanzelrede von Dr. Nana Zeh: „Da berühren sich Himmel und Erde – Musik und Spiritualität“...